Dezember 2025

gleiseins

Magazin für Freund*innen und Förder*innen der Bahnhofsmissionen in Deutschland

Selbstwirksamkeit ermöglichen

Arm, einsam, beschämt

Zwischen Gleisen und Geschichten

Nächste Hilfe: Bahnhofsmission.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

mittlerweile fällt in vielen Städten auf, dass es mehr Menschen gibt, die den Tag und oft auch die Nacht auf der Straße verbringen – nicht nur in Hamburg, Berlin, Frankfurt oder München. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Armut in unserer Gesellschaft zunimmt. An den Menschen, die auf der Straße leben, wird sie sichtbar. Viel häufiger jedoch ist sie unsichtbar.

In den Bahnhofsmissionen begegnen wir zunehmend Menschen, die gerade noch oder auch gar nicht mehr zurechtkommen mit dem, was sie haben. Sehr oft kommt dann noch Einsamkeit hinzu, weil diese Menschen niemanden haben, mit dem sie ihr Leben teilen können.

An den Aufgaben, die sich den Mitarbeitenden der Bahnhofsmission stellen, kann man spiegelbildlich große gesellschaftliche Entwicklungen ablesen. Derzeit wird fast ausschließlich über den Missbrauch von Sozialleistungen gesprochen. Welche Bedürfnisse auf Hilfe angewiesene Menschen tatsächlich haben, gerät dabei häufig aus dem Blick. Diese Zuwendung sollen sie in den Bahnhofsmissionen erfahren, indem sie dort Menschen finden, denen sie ihre Not mitteilen können. Statt über sie zu sprechen, versuchen die Mitarbeitenden in den Bahnhofsmissionen diesen Menschen zuzuhören und ihnen einen Ort zu geben, wo sie angenommen werden und Schutz und Wertschätzung finden.

Wenn möglich vermitteln die Bahnhofsmissionen Hilfesuchende auch weiter in die örtlichen Hilfesysteme. Dabei stellen sie oft fest, dass es nicht für jeden Menschen die passende Hilfe gibt oder dass diese nicht für alle Personen erreichbar ist. Psychische und körperliche Erkrankungen, Einsamkeit, persönliche Belastungen und manchmal auch Wohnungslosigkeit bilden eine Gemengelage, die manche Menschen in die Ausweglosigkeit treibt. Das wiederum hat psychische Folgen … ein fataler Kreislauf.

In dieser Ausgabe von gleis eins finden Sie unter anderem Beiträge zu den Themen Armut, Gesundheit und Einsamkeit. Den inneren Frieden unserer Gesellschaft zu fördern, ist genauso wichtig wie ihr äußerer Schutz. Lassen Sie sich mitnehmen in den Alltag unserer Bahnhofsmissionen im Land.

Ich wünsche Ihnen allen ein warmes Zuhause, eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihr Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik
Vorsitzender der Bahnhofsmission Deutschland e.V.

Foto: Werner Krüper

Inhalt

4

Armut auf unseren Straßen

4/5 Arm und einsam

6/7 Arm und krank

8 Jugendarmut braucht Gehör

9

Die Bahnhofsmission hilft

9 Bahnhofsmission für alle

10

Ehrenamtliche Begleitung

10 Ehrenamtliche Mitarbeitende Rose Schlüter und Michael Klamp

11

Abschied und Dank

11 Adieu, Dr. Lutz

12

Aus den Bahnhofsmissionen

12 Zwischen Gleisen und Geschichte(n)

12 Ein ehrliches Weihnachtsfest

13 Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst in München

13 Riskieren Sie mal einen Blick!

14 Zeugnisse von Lebenswegen, Brüchen und Stärken

14 Rudi Völler besucht die Bahnhofsmission Leipzig

15

Ausklang

15 Gedicht

15 Impressum

Alle Fotos: Werner Krüper

16

Unterstützen Sie die Arbeit der Bahnhofsmission!

Arm und einsam

Foto: Werner Krüper

Wer in die Armut rutscht, erlebt Stigmatisierung und fühlt sich oft einsam. Mitmenschlichkeit und Offenheit bieten Wege aus der Isolation.

„Ehrenamt ist für das Thema Einsamkeit unglaublich wichtig“, ist Martin Weimann überzeugt. Er ist als Beauftragter der Caritas in der Diözese Hildesheim zuständig für die Bahnhofsmissionen in Niedersachsen und Bremen. Zugleich leitet er die Projektstelle „Einsamkeit“. Sowohl aus seiner praktischen Tätigkeit als auch aus der Forschung weiß er, dass Armut ein erhöhtes Einsamkeits-Risiko mit sich bringt. Auch die auf der Website des „Kompetenznetz Einsamkeit“ veröffentlichte Arbeit der Professoren Dr. Jörg Dittmann und Dr. Jan Goebel zum Thema „Einsamkeit und Armut“ fasst zusammen: „Die Ergebnisse aus der empirischen Armutsforschung zeigen, dass finanzielle Armut zu mehr sozialer Isolation und Einsamkeit führt.“

Ein fataler Kreislauf

Denn sowohl Armut als auch Einsamkeit werden hierzulande von der Gesellschaft häufig als selbstverschuldeter Makel gesehen und von den Betroffenen entsprechend mit Scham belegt. Leider verstärken sich Armut und Einsamkeit gegenseitig.

Armut und auch Einsamkeit werden hierzulande häufig von der Gesellschaft als selbstverschuldeter Makel gesehen.

Wem das Geld fehlt, um mit Freunden einen Kaffee zu trinken oder ins Kino zu gehen, zieht sich zurück. „Und wer sich zurückzieht, kann aus seinen sozialen Netzwerken herausfallen“, so Martin Weimann.

Und noch ein Aspekt kommt hinzu. Nicht nur die Armutsbetroffenen ziehen sich aus der Gesellschaft zurück. Auch die Gesellschaft erschwert oder verweigert vielerorts die Teilhabe, „indem Zugänge, etwa zu Veranstaltungen, zu Hobbies, zu Konsum verwehrt werden, z. B. weil diese zu teuer sind“, so Dittmann und Goebel. Besonders deutlich wird dies

bei wohnungslosen Menschen, wenn sie aus öffentlichen oder halböffentlichen Räumen verdrängt werden. An dieser Stelle bieten die Bahnhofsmissionen als niedrigschwellige Anlaufstellen mit Aufenthaltsmöglichkeit und Ansprechpersonen einen wichtigen Baustein für die Integration.

Öffentlichkeit herstellen

Mit Hilfe der von der Glücksspirale finanzierten Projektstelle „Einsamkeit“ des Caritasverbands für die Diözese Hildesheim haben Martin Weimann und seine Kollegin Alina Hartnack eine Ausstellung gestaltet. Auf sechs Tafeln geht es u.a. um das Gefühl der Einsamkeit, ihre Folgen oder auch Wege, die hinausführen können. Die Wanderausstellung tourt seit einem Jahr durch verschiedene Einrichtungen der Caritas und ist niedrigschwellig zu erreichen. „Wir wollen damit das Problem zu einem öffentlichen Thema machen“, erzählt Martin Weimann. Er weiß, dass das Gemeinwesen bei dieser Thematik „unglaublich wichtig“ ist. „Wir brauchen flächendeckend Orte der Begegnung und des Dialogs, und zwar Orte, die frei von Konsumzwang sind, sprich Orte, die einladend, leicht erreichbar und auch ohne gekauften Kaffee zugänglich sind“, so seine Überzeugung.

Beispiel dafür sind – neben offenen Treffpunkten oder Stadtteilzentren – auch die Bahnhofsmissionen. Für viele ihrer Gäste ist der Aufenthalt dort ein Highlight des Tages und das Gespräch mit den Tischnachbar*innen oder den Mitarbeitenden ein wichtiger Außenkontakt, der ein Stück Lebensqualität schenkt.

Ohne freiwilliges Engagement wäre das alles nicht möglich. Gleichzeitig kann der ehrenamtliche Dienst selbst ein Mittel gegen Einsamkeit sein. Denn er stiftet Sinn. Man macht neue Erfahrungen und lernt Menschen kennen.

Die Politik hat die Aktualität des Themas erkannt. Bereits 2023 hat die Bundesregierung eine „Strategie gegen Einsamkeit“ beschlossen. Nordrhein-Westfalen folgte als bisher einziges Bundesland mit einer Landesstrategie. Mit diesen Initiativen reagierten die Verantwortlichen sicher auch auf die Zunahme der Einsamkeitsgefühle insbesondere durch die Corona-Maßnahmen. Entsprechungen gibt es in England, wo es einen Einsamkeitsminister gibt oder in Japan, wo sogar ein ganzes Einsamkeitsministerium ins Leben gerufen wurde. Denn Einsamkeit ist ein gesamtgesellschaftliches Problem.

Weitere Informationen

Foto: Bahnhofsmission Oldenburg

Martin Weimann, Beauftragter der Caritas in der Diözese Hildesheim

Kompetenznetz Einsamkeit

Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit

Arm und krank

Ein schönes Erlebnis von Kathrin Macke, Pflege(fach)kraft in der Notpflege Hamburg:

„Eine Dame, die zunächst sehr zurückhaltend war, hat uns aufgesucht, weil sie Probleme mit den Beinen hatte. Wir haben ein halbes Jahr lang ihre Beine versorgt und mit der Zeit hat sie richtig Vertrauen gefasst und auch immer mehr Beratung angenommen. Sie hat dringend eine Bleibe gesucht und nach einiger Zeit in einem Wohncontainer hat sie durch uns Kontakt zu weiterführenden Beratungsstellen bekommen, über die sie dann in eine Wohnung vermittelt werden konnte. Mit der Wohnung war sie wieder im Leben angekommen."

Kathrin Macke,
Bahnhofsmission Hamburg

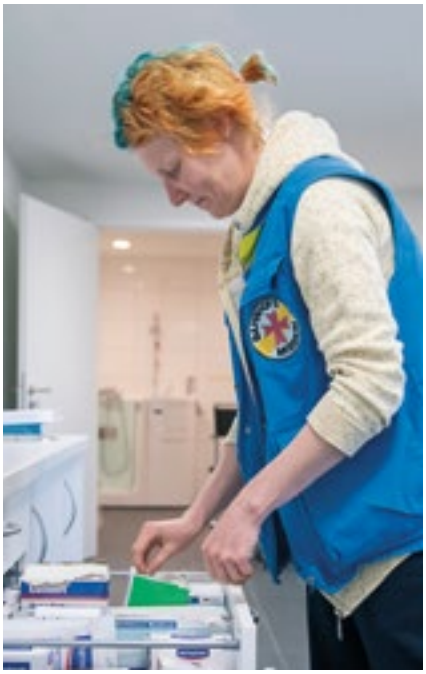

Foto: Bente Stachowske

Armut erhöht nicht nur die Einsamkeit, sondern hat auch vielfältige Auswirkungen auf die Gesundheit.

Arme Menschen haben ein erhöhtes Krankheitsrisiko und häufig zu wenig Möglichkeiten für eine gute Behandlung. Insbesondere obdachlose Menschen kämpfen mit vielfältigen Erkrankungen und haben oft aufgrund fehlender Krankenversicherungen keine Möglichkeit, sich angemessen behandeln zu lassen. Hinzu kommen Einschränkungen bei der persönlichen Pflege. Denn beim Leben auf der Straße mangelt es am Zugang zu Wasser, Strom und Toiletten. Die soziale Ausgrenzung steigt und gleichzeitig sinkt die Lebenserwartung enorm. Obdachlose Menschen haben eine Lebenserwartung von rund 50 Jahren, während sie in Deutschland im Durchschnitt bei über 80 Jahren liegt.

Ganz wichtig sind für obdachlose Menschen niedrigschwellige Angebote und Menschen, zu denen sie Vertrauen aufbauen können. Deshalb hat die Bahnhofsmission Hamburg seit dem 1.4.2023 im Rahmen eines Neubaus auch ein Notpflegeangebot eingerichtet. Hier wird Menschen in Not schnell und unkompliziert geholfen. „Wir haben bis zu 10 Gäste täglich. Wir wollen uns möglichst für jeden eine Stunde Zeit nehmen", so Kathrin Macke, Pflegefachkraft. „Wir fragen nicht danach, aber die wenigstens unserer Gäste sind krankenversichert. Wer zu uns kommt, dem wird nach besten Kräften geholfen. Mindestens dreiviertel unserer Gäste sind Männer, Frauen kommen seltener." Die Gäste der Notpflege sind in der Regel zwischen 30-50 Jahre alt, Menschen unter 18 Jahren kommen eher selten.

Wie erfahren die Menschen vom Notpflegeangebot, das in den Bahnhofsmissionen bundesweit einmalig ist? Manche hören von Bekannten und kommen direkt, manche brauchen einen längeren Anlauf. „Oft sprechen wir die Menschen bei unseren Rundgängen im Bahnhof mehrmals an, bevor sie kommen. Da muss erst Vertrauen aufgebaut werden. Aber wer einmal da war, kommt gerne wieder. Dreiviertel der Gäste machen eine Folgeversorgung", so Kathrin Macke über ihre Erfahrungen seit Beginn der Notpflege. Die Idee zur Notpflege

entstand, weil in der Bahnhofsmission Hamburg immer mehr Menschen ankamen, die körperliche Notlagen hatten. Die vorhandenen Kranken- und Arztmobile bieten eine große Hürde für viele Menschen – vor allem der Weg dorthin. Manche Menschen werden in ihrem Zustand von anderen Einrichtungen nicht angenommen.

Sobald die größte Not gelindert ist, sollen Menschen nicht mehr auf das Notpflegeangebot Hamburg angewiesen sein, sondern die Angebote an anderen Stellen nutzen, zum Beispiel, um zu duschen. Ausnahmen sind alte, mobilitätseingeschränkte Menschen.

In den Bahnhofsmissionen wird generell deutlich: Armut und Gesundheit hängen immer zusammen und bilden eine sehr komplexe Gemengelage. Menschen, die prekär leben, haben ein höheres Krankheitsrisiko. Zugleich ist Gesundheit ein Thema, das leicht vernachlässigt wird. „Und wenn gesundheitliche Themen eskalieren, wie schwere Infektionen oder Tumore, ist es oft schon sehr spät für eine erfolgreiche Behandlung. Wir merken es schon länger deutlich, dass es immer mehr Menschen gibt, die in existentieller Armut leben“, hat auch Bettina Spahn, Leiterin der Katholischen Bahnhofsmission München, beobachtet.

Das Münchner Konzept ist etwas anders aufgebaut als in Hamburg. „Wir sind immer da, das betrifft auch den gesundheitlichen Bereich, aber wir machen selbst keine Notpflege. In unserer Umgebung gibt es inzwischen fußläufig ausreichend Praxen und Anlaufstellen, die sich in besonderer Weise um die Menschen kümmern, die zu uns kommen“, erläutert Bettina Spahn. „Seit Anfang des Jahres gibt es bei uns auch die Stelle des sog. Health Advisors, der besonders vulnerable Menschen auf dem Weg dorthin unterstützt und auch begleitet. Die Projektstelle ist über das Gesundheitsreferat finanziert und das Konzept hat gerade den Münchner Gesundheits- und Pflegepreis gewonnen.“

Ein weiteres Thema in diesem Bereich ist, dass oft Menschen Hilfe in Bahnhofsmissionen suchen, die eigentlich in die Kurzzeitpflege oder ins Altersheim gehören. Dazu Bettina Spahn: „Aber solche Plätze zu bekommen, ist generell schwierig und fast unmöglich für obdachlose Menschen.“

Schwierig bleibt insgesamt auch die Finanzierung dieser kostenintensiven Arbeit. In München muss die Bahnhofsmission künftig sparen wo es geht, da die Zuschüsse sinken. Und obwohl es in der bayerischen Metropole sogar eine Regelfinanzierung der Stadt München gibt, „schauen wir nicht richtig entspannt in die Zukunft“, verrät Bettina Spahn und fährt fort: „Wir haben um die 900 Kontakte pro Tag und führen ca. 90 Beratungsgespräche. Es kommen auch vermehrt wieder Menschen aus der Ukraine.“ Soziales Handeln und soziale Arbeit bleiben auch in Zukunft eine große Herausforderung für alle Bahnhofsmissionen.

Foto: Bahnhofsmission München

Motiv aus der Ausstellung „Zeugnisse von Lebenswelten, Brüchen und Stärken“ (s.S. 14)

Jugendarmut braucht Gehör

Alle restlichen Fotos: Bahnhofsmission Oldenburg

Foto: Werner Krüper

Wenn Jugendliche in finanzielle Nöte geraten, drohen Langzeitfolgen. Wir dürfen auf Prävention nicht verzichten.

Es ist eine traurige Bilanz: Laut Statistischem Bundesamt lebten zum Stichtag 31. Januar 2025 insgesamt rund 137.000 Minderjährige in Notunterkünften. Weitere rund 6.600 Kinder und Jugendliche leben laut dem Deutschen Kinderschutzbund e.V. in sogenannter verdeckter Wohnungslosigkeit, also provisorisch bei Freund*innen, Bekannten oder Großeltern. 2.000 Minderjährige leben vollständig auf der Straße.

V.l.n.r. Peggy Werckmeister, Stephan Mickoleit und Kai Niemann, Bahnhofsmission Oldenburg

„Dabei haben junge Menschen, die in die Wohnungslosigkeit geraten, mit anderen Themen zu tun als Erwachsene. Das müssen wir berücksichtigen“, meint Kai Niemann, Leiter der Bahnhofsmission Oldenburg. Die Oldenburger Bahnhofsmission gibt jungen Menschen ohne Wohnsitz die Möglichkeit, postalisch erreichbar zu sein. Eine ganz konkrete Hilfe, denn das ist notwendig für Behördengänge und Leistungsbezüge. Dafür müssen die Minderjährigen jeden Tag in der Bahnhofsmission vorstellig werden. Die Bahnhofsmission nutzt diesen „Termin“, um mit ihnen Kontakt zu halten und ihnen Halt zu geben. Denn, so fasst der Leiter der Bahnhofsmission Oldenburg das Selbstverständnis der Hilfeeinrichtung zusammen: „Bei uns sind die Jugendlichen kein Störfaktor. Wir begegnen ihnen von Mensch zu Mensch.“

Was Hilfemaßnahmen bewirken

Ursachen für ihre Wohnungslosigkeit sind oftmals Traumata, familiäre Instabilität, Migration, eine gescheiterte Schullaufbahn oder ein fehlender Übergang in den Arbeitsmarkt. Im Unterschied zu den Erwachsenen treffen Armut und Wohnungslosigkeit Minderjährige in einer wichtigen Reifephase. „Sie haben noch keine erprobten Bewältigungsstrategien und keine vorhandenen Strukturen“, erläutert Kai Niemann und warnt: „Das führt zu psychosozialem Stress, geringem Selbstwert, Bildungsmisserfolg und der Angst, buchstäblich keinen Platz in der Gesellschaft zu finden.“

Was Hilfemaßnahmen bewirken können, hat die Bahnhofsmission Oldenburg in einem Projekt vorgemacht. Ein Jahr lang arbeiteten sie mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Alle Teilnehmenden kamen in dieser Zeit einen großen Schritt voran. „Einer hat mittlerweile sogar einen gut dotierten Job und bringt alle zwei Monate einen Gutschein vorbei“, freut sich Niemann. Ein gelungener Hilfekreislauf.

Bahnhofsmission für alle

Am Bahnhof gestrandet, Handy verloren oder ein Missgeschick – die Mitarbeitenden in den Bahnhofsmissionen helfen, wo sie können.

„Dass die Bahnhofsmissionen grundsätzlich für alle Menschen offen und die Mitarbeitenden dort helfend für sie da sind, wissen viele Reisende gar nicht“, bedauert Gisela Sauter-Ackermann, Geschäftsführerin der Bahnhofsmission Deutschland. Hinreichend bekannt ist inzwischen schon, dass die Bahnhofsmissionen für Menschen in existentiellen Notlagen da sind. „Viele haben wohl das Gefühl, dass man die Hilfe einer Bahnhofsmission nur in Anspruch nehmen darf, wenn es wirklich ‚brennt‘. Dabei helfen wir auch gerne bei kleineren, alltäglichen Problemen“, so Sauter-Ackermann, und lädt ein: „Scheuen Sie den Weg zu uns nicht. Wir haben ein offenes Ohr für Ihre Probleme und suchen gemeinsam mit Ihnen nach Lösungen! Wir hören Ihnen gerne zu und helfen, wo wir können.“

Ein kurzer Überblick

Reisehilfen

- Wenn die Fahrt nicht mehr weitergeht oder Sie eine Pause benötigen, helfen die Bahnhofsmissionen mit kostenfreiem Aufenthalt ohne Konsumzwang.
- Bahnhofsmissionen unterstützen bei Verständigungsschwierigkeiten. Zum Beispiel, wenn Sie nicht so gut hören oder sehen, nicht schnell genug reagieren oder nicht Deutsch sprechen.
- Bahnhofsmissionen halten Lösungen für so manches kleine Problem bereit, das auf Reisen auftreten kann: Stoffnaht geplatzt, Handy leer, Knie aufgeschürft. Fragen Sie einfach nach!
- Die Bahnhofsmissionen helfen mit Ein-, Aus- und Umstiegshilfen. Am besten klappt es, wenn Sie früh genug Bescheid geben.
- Manche Bahnhofsmissionen haben zudem die Möglichkeit, Reisende mit Unterstützungsbedarfen auch auf ihrer Zugfahrt zu begleiten. Das gilt auch für Kinder. Solche Begleitfahrten sollten früh genug angemeldet werden.

Oasen im Bahnhofsgetümmel

Bahnhofsmissionen sind Oasen, die Ruhe und Hilfe bieten, wenn Sie

- erschöpft, hungrig oder durstig sind.
- verletzt oder krank sind oder sich schwach fühlen.
- etwas bedrückt und Sie Beistand oder Rat suchen.
- einen Moment der Besinnung brauchen, mit sich oder mit Ihrem Glauben.
- keinen Platz finden, um Ihr Kind zu wickeln oder zu stillen.
- dringend telefonieren müssen.
- keinen Schlafplatz haben.
- bestohlen wurden.

Foto: Werner Krüper

Porträts unserer ehrenamtlich Mitarbeitenden

Rose Schlüter
„Ich hatte noch was zu geben“

Foto: Bahnhofsmission Ulm

Ihr bewegtes Leben brachte Rose Schlüter als junge Frau nach Ost-Berlin, wo sie eine Freundin unterstützte, und in einen Greyhound-Bus in den USA. Bei alledem war sie noch nie leise, folgte ihrem inneren Kompass, zeigte klare Kante, öffentlich und privat, um für das einzustehen, was ihr wichtig ist. Schon als junge Frau engagierte sie sich ehrenamtlich in der Bahnhofsmission in Berlin. Später lebte sie auf einem Bauernhof bei Ulm und leitete mit ihrem Mann ein Kinderheim. Trotz Beruf und eigenen Kindern engagierte sie sich später auch in Ulm in der Bahnhofsmission. Das endete, als sie dann mit 70 Jahren „entlassen“ wurde – um fast zehn Jahre später erneut ins Ehrenamt und in die blaue Weste zu schlüpfen. „Denn ich hatte doch noch was zu geben“, befand sie. Heute profitieren Gäste und Kolleg*innen gleichermaßen von ihrer Erfahrung. Sie ist ein Vorbild, offen für die aktuellen Zeitfragen und diskussionsfreudig. Und sie sorgt für Nachwuchs. Ihre Urenkelin hat bereits Bahnhofsmissions-Luft geschnuppert und möchte später auf jeden Fall selbst mitarbeiten. Bei dem Vorbild kann ja nichts schiefgehen!

Michael Klamp
„Immer interessant, Menschen zu treffen“

Foto: Dr. med. Andrea Krautheim

Für Michael Klamp ist die Arbeit in der Bahnhofsmission „eine gesellschaftliche Aufgabe, der wir uns stellen müssen“, sich dieser Aufgabe anzunehmen, empfindet er jedoch auch als Herausforderung. Denn zunehmend ist auch in Braunschweig nicht nur Reisebegleitung, sondern Hilfe für wohnungs- und obdachlose Menschen gefragt. „Für mich ist das ein Milieu-wechsel“, berichtet der 68-Jährige. 40 Jahre spielte er als Hornist im Staatsorchester Braunschweig und unterrichtete an der Musikschule Wolfsburg. Seit dem Ruhestand engagiert er sich regelmäßig in einem Migrant*innengesprächskreis und in der Bahnhofsmission. „Das mache ich, weil ich einen Sinn darin sehe“, so Michael Klamp, der, aufgewachsen „in einem streng katholischen und behüteten Elternhaus“, nun gerne etwas an die Gesellschaft zurückgeben möchte. Dass man im Kleinen etwas bewirken kann, davon ist er überzeugt. Und außerdem, so Klamp, „ist es immer interessant, Menschen zu treffen.“

Adieu, Dr. Lutz

Dr. Richard Lutz,
ehemaliger Vorsitzender
des Vorstands bei der
Deutschen Bahn

Foto: Bahnhofsmission

Ohne große öffentliche Aufmerksamkeit hat sich Dr. Lutz als Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bahn verabschiedet. Er hatte ein großes Herz für die Bahnhofsmission und nahm die Verantwortung der Bahn für das Gemeinwohl sehr ernst. Für ihn waren die Bahnhöfe auch Orte der Begegnung, die eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe erfüllen. Dass Reisende dort einen guten Ort und Hilfe finden und Menschen im Notfall Unterstützung erhalten, war ihm ein Anliegen. Er hat persönlich Einblick in die Arbeit der Bahnhofsmission genommen und viele Male sogar vor Ort in Berlin mitgewirkt. So konnte auch am Bahnhof Zoo eine modellhafte Bahnhofsmission entstehen, die ohne ihn nicht Wirklichkeit geworden wäre. Als Bahnchef wünschte er sich die Präsenz der Bahnhofsmissionen am Bahnhof und unterstützte die umfassende professionelle und ehrenamtliche soziale Arbeit an den Bahnhöfen mit Mitteln der Deutsche Bahn Stiftung.

Beim 125. Jubiläum der Bahnhofsmission im Oktober 2019 unterzeichneten Dr. Lutz und die beiden damaligen Vorsitzenden der Bahnhofsmission Pfarrer Kottnik und Prof. Nikles in Berlin einen neuen Partnerschaftsvertrag. Dieser Vertrag hat ganz konkrete Auswirkungen auf die Zusammenarbeit zwischen Deutscher Bahn und den Bahnhofsmissionen vor Ort. Dr. Lutz schätzte die Arbeit der Bahnhofsmissionen an den verschiedenen Bahnhöfen unseres Landes und steckte mit seiner Begeisterung große Teile der Führung und der MIt-arbeitenden der Deutschen Bahn an. Viele Projekte zur Verbesserung des Angebots vor Ort konnten auch mit der Unterstützung der Deutsche Bahn Stiftung umgesetzt werden.

Die Bahnhofsmissionen haben Dr. Lutz viel zu verdanken. Er wird bei den Verantwortlichen der Bahnhofsmission Deutschland mit seiner menschlich zugewandten Art und seinem offenen Ohr für die Belange von Menschen, die Unterstützung brauchen, in guter Erinnerung bleiben. Die erste Begegnung mit der neuen Bahnchefin Dr. Palla hat gezeigt, dass sie an die gute Zusammenarbeit anknüpfen möchte. Das macht uns sehr hoffnungsvoll. Denn die Bahnhofsmissionen wissen es sehr zu schätzen, die Deutsche Bahn als verlässlichen Partner an ihrer Seite zu haben.

Josef Lüttig und Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik,
Vorsitzende Bahnhofsmission Deutschland e.V.

Zwischen Gleisen und Geschichte(n)

Fotos: Bahnhofsmission Hannover

Die Dauerausstellung „Zwischen Gleisen und Geschichte(n)“ in der Ökumenischen Bahnhofsmission Hannover zeigt in anschaulichen Bild- und Textplakaten, wie sich die Bahnhofsmission über die Jahrzehnte hinweg als zuverlässiger Ort der Hilfe und Menschlichkeit etabliert hat. Und das inmitten gesellschaftlicher Umbrüche, Fluchtbewegungen und politischer Spannungen. Grundlage der Ausstellung ist ein Forschungsprojekt von Dr. Jann-Thorge Thöming, Referent der Bahnhofsmission bei der Diakonie in Niedersachsen, der unterstreicht: „Bahnhofsmissionen orientieren sich ganz nach der Bedarfslage der Menschen vor Ort. Das ist ihre Stärke und das spiegelt auch die Ausstellung wider.“

Ein ehrliches Weihnachtsfest

Foto: Bahnhofsmission Ulm

Die Bahnhofsmission Ulm richtet auch dieses Jahr zu Weihnachten wieder eine Weihnachtsfeier für ihre obdach- und wohnungslosen Gäste im Gemeindesaal der St. Georg Kirchengemeinde aus. Von den erwarteten Gästen bleiben erfahrungsgemäß manche die ganze Zeit, andere gehen schnell wieder oder kommen absichtlich erst, wenn die Feier fast vorbei ist. „Das sind dann Menschen, für die es eine Herausforderung ist, mit vielen anderen für längere Zeit in einem Raum zu sein“, erzählt Sebastian Lindner, Leiter der Bahnhofsmission Ulm. Und wie jedes Jahr werden die Gäste auch sagen, ob und was ihnen gefallen hat und was nicht, wie gut das Essen war und ob sie sich wohl gefühlt haben. In diesem Sinne, also eine „durch und durch ehrliche Weihnachtsfeier“, so Lindner, der diese Offenheit schätzt: „Hier weiß man immer, wo man dran ist.“

Ökumenischer Weihnachts-gottesdienst in München

Auch in diesem Jahr lädt die Bahnhofsmission München alle Interessierten an Heiligabend zu einem festlichen Weihnachtsgottesdienst ein.

Foto: Bahnhofsmission München

Riskieren Sie mal einen Blick!

Schauen Sie rein! www.bahnhofsmission.de

Kennen Sie schon unsere Webseite www.bahnhofsmission.de? Riskieren Sie mal einen Blick auf unsere Webseite. Sie finden hier wöchentlich zum Beispiel „Gedanken zum Tag“. Dafür greifen Menschen aus der Bahnhofsmission Bibelzitate auf und schildern, was sie dabei bewegt. Diese schöne Rubrik gibt auf der Startseite Anregungen für unseren Alltag und schafft immer neue Bezüge.

Unter der Rubrik „Neues“ erfahren Sie Aktuelles aus dem Umfeld der Bahnhofsmissionen, zum Beispiel, wie die Diakonie Deutschland die Stadtbild-Äußerung des Bundeskanzlers kommentiert. Außerdem bietet die Webseite viele Infos über unsere Angebote und die Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements. Über eine Deutschlandkarte erfahren Sie, an welchen Bahnhöfen wir vertreten sind und können direkt Kontakt aufnehmen.

Zeugnisse von Lebenswegen, Brüchen und Stärken

Ausstellung stellt Menschen und ihre Schicksale in den Mittelpunkt

Die Bahnhofsmission München macht in Zusammenarbeit mit der Seelsorge am Hauptbahnhof mit einer eigens entwickelten Ausstellung wohnungslose Menschen und ihre Schicksale sichtbar. Die Ausstellung ist seit Donnerstag, 11. September 2025, dem Tag der Wohnungslosen, in den Räumen der Bahnhofsmission zu besichtigen. Um Terminabsprache unter info@bahnhofsmission-muenchen.de wird gebeten. Die Seelsorger am Hauptbahnhof und die Mitar-beiterinnen und Mitarbeiter der Bahnhofsmission haben über mehrere Monate wohnungslose und vormals wohnungslose Menschen interviewt, mit ihnen über ihre Lebenswege, Herausforderungen und Hoffnungen gesprochen und auch darüber, was sie sich von der Gesellschaft wünschen. Aus diesen Gesprächen wurden zentrale Aussagen herausgenommen, die nun gemeinsam mit zwölf Bildmotiven in der Ausstellung präsentiert werden. Im Leporello zur Ausstellung heißt es: „Jedes Bild erzählt eine Geschichte. Jede Aussage steht für ein gelebtes Schicksal."

Die Ausstellung ist noch bis April 2026 zu sehen. Eine mobile Version der Ausstellung mit Roll-ups kann über die Stadtpastoral München ausgeliehen werden. Kontakt: bettina.spahn@bahnhofsmission-muenchen.de

Rudi Völler besucht die Bahnhofsmission Leipzig

Foto: Philipp Reinhard | DFB

Die Stiftung der Nationalmannschaft unterstützt die Arbeit der Bahnhofsmission immer wieder – so auch beim WM-Qualifikationsspiel gegen die Slowakei am 17.11.2025 in Leipzig. Für Gäste und Mitarbeitende der Leipziger Bahnhofsmission stellte die Stiftung 30 Tickets zur Verfügung, sodass sie das Spiel live im Stadion erleben konnten. Zusätzlich durfte sich die Bahnhofsmission mit einem eigenen Stand vor dem Stadion präsentieren. Sportdirektor Rudi Völler besuchte die Einrichtung bereits im Vorfeld persönlich und nahm sich viel Zeit für Gespräche mit Gästen und Ehrenamtlichen. Rund um das Spiel wurden zahlreiche Sach- und Geldspenden gesammelt – ein starkes Zeichen der Solidarität und Unterstützung.

Wer klopfet an?

„Wer klopfet an?“
„O zwei gar arme Leut!“
„Was wollt ihr dann?“
„O gebt uns Herberg heut!
O, durch Gottes Lieb‘ wir bitten,
öffnet uns doch eure Hütten!“
„O nein, nein, nein!“
„O lasset uns doch ein!“
„Es kann nicht sein.“
„Wir wollen dankbar sein!“
„Nein, nein, nein, es kann nicht sein,
Da geht nur fort, ihr kommt nicht ‚rein“

„Was weinet ihr?“
„Vor Kält erstarren wir.“
„Wer kann dafür?“
„O gebt uns doch Quartier!
überall sind wir verstoßen,
Jedes Tor ist uns verschlossen!“
„So bleibt halt drauß!“
„O öffnet uns das Haus!“
„Da wird nichts draus.“
„Zeigt uns ein andres Haus.“
„Dort geht hin zur nächsten Tür!
Ich hab nicht Platz, geht nur von hier!“

„Wer vor der Tür?“
„Ein Weib mit ihrem Mann.“
„Was wollt ihr denn?“
„Hört unser Bitten an!
Lasset heut bei euch uns wohnen,
Gott wird euch schon alles lohnen!“
„Was zahlt ihr mir?“
„Kein Geld besitzen wir!“
„Dann geht von hier!“
„O öffnet uns die Tür!“
„Ei, macht mir kein Ungestüm,
Da packt euch, geht woanders hin!“

„Da geht nur fort!“
„O Freund, wohin? Wo aus?“
„Ein Viehstall dort!“
„Geh, Joseph, nur hinaus!
O mein Kind, nach Gottes Willen
musst du schon die Armut fühlen.“
„Jetzt packt euch fort!“
„O, dies sind harte Wort‘!“
„Zum Viehstall dort!“
„O, wohl ein schlechter Ort!“
„Ei, der Ort ist gut für euch,
ihr braucht nicht viel. Da geht nur gleich!“

Melodie und Text sind ab dem 19. Jahrhundert aus Oberbayern und Österreich überliefert. Es findet Eingang in das Krippenspiel „Der Hauswirt aus dem Salzkammergut“ in der Sammlung des Theologen Wilhelm Pailler. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg fanden sich Geflüchtete und Vertriebene in der Geschichte wieder. Das Lied erlebte eine Renaissance, wie auch in der Flüchtlingskrise in diesem Jahrhundert. Nena, Frank Zander und Ludger Edelkötter nahmen das Lied in ihre Weihnachtsalben auf.

Frohe Stunden an den Festtagen und ein hoffnungsvolles neues Jahr!

gleis eins

gleis eins
Magazin für Freund*innen und Förder*innen der Bahnhofsmissionen in Deutschland

Herausgeber
Bahnhofsmission Deutschland e.V.
Christian Bakemeier (V.i.S.d.P.)

Redaktion und Texte
(sofern nicht anders gekennzeichnet)
Dr. Gisela Sauter-Ackermann
Erny Hildebrand
Birgit Zimmerle, Redaktionsleitung

Gestaltung: wortundform.org

Fotos/Illustrationen
(sofern nicht anders gekennzeichnet)
Freepik, Foto Cover: Werner Krüper

Bundesgeschäftsstelle
Bahnhofsmission Deutschland e.V.
Postfach 021070
10122 Berlin

Geschäftsführung
Dr. Gisela Sauter-Ackermann
Christian Bakemeier

Telefon 030 644 919 960
info@bahnhofsmission.de
www.bahnhofsmission.de

Folge uns gerne auf:

Facebook Instagram Bluesky

Bestellung und Abmeldung unter
kommunikation@bahnhofsmission.de

Druck: Plan und Druck Tressin

Unterstützen Sie die Arbeit der Bahnhofsmission!

Es gibt viele Möglichkeiten, die Arbeit der Bahnhofsmissionen zu unterstützen. Machen Sie auf Ihre ganz eigene Art und Weise mit.

Geldspenden helfen uns ganz besonders!
Damit kann jeweils vor Ort entschieden werden, was am dringendsten für die Gäste gebraucht wird.
https://www.bahnhofsmission.de/online-spende

Dauerauftrag für Spenden
Viele Aufgaben der Bahnhofsmission werden ausschließlich über Spenden finanziert. Daueraufträge helfen regelmäßige und langfristige Unterstützung anzubieten. Auch kleine Beiträge helfen.

Spenden statt Schenken
Sie haben schon alles? Wünschen Sie sich doch zu ihrem Geburtstag oder zu Festtagen Spenden an die Bahnhofsmission! Das ist konkrete Hilfe und Aufklärung in Einem.

BahnBonus Punkte für die Bahnhofsmission
BahnBonus-Punkte lassen sich wunderbar in eine Spendenprämie umwandeln. Dabei haben Sie die Wahl, in welcher Höhe und wofür Sie die BahnBonus Punkte einlösen wollen.

Mit Kolleginnen und Kollegen aktiv werden
Starten Sie eine betriebliche Spendenaktion für die Bahnhofsmission. Vielleicht macht sogar die Geschäftsleitung mit!

Sachspenden
Bahnhofsmissionen haben oft nur wenig Platz. Und jede lokale Bahnhofsmission benötigt andere Dinge. Bitte informieren Sie sich am besten bei Ihrer Bahnhofsmission vor Ort, was gebraucht wird.

Soziale Medien nutzen
Berichten Sie über Ihre Aktivitäten für die Bahnhofsmission und laden Sie andere dazu ein!

Weitere Informationen
www.bahnhofsmission.de

BahnBonus-Punkte

Geld-spenden

Wir freuen uns, wenn Sie mitmachen.

Unser Spendenkonto: Bahnhofsmission Deutschland e.V.
IBAN: DE58 5206 0410 0005 0159 95 BIC: GENODEF1EK1